

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“



Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wochenschrift, Monatl. d. Post M. 1.20 einschl. 18 J. Beschr.-Geb., aus 30 J. Zustellungsgeb.; d. Vg. 1.40 einschl. 20 J. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterschienen der Ztg. inf. höh. Gewalt
die Betriebsleitung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Zeit-
millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Preisliste
Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 198

Altensteig, Dienstag, den 25. August 1942

85. Jahrgang

Neubesetzung des Reichsjustizministeriums

Dr. Thierack Reichsminister der Justiz — Dr. Rothenberger Staatssekretär im Reichsjustizministerium — Dr. Freisler Präsident des Volksgerichtshofes

DNB Berlin, 24. August. Amtlich wird mitgeteilt: Der Führer hat sich in Anbetracht der besonderen Bedeutung, die den Aufgaben der Rechtspflege während des Krieges zukommt, entschlossen, den seit dem Ableben des Reichsministers Dr. Gürtner unbesetzt gebliebenen Posten des Reichsministers der Justiz wieder zu besetzen. Der Führer hat daher den Präsidenten des Volksgerichtshofes, Staatsminister a. D. Dr. Thierack, der nach der Machtergreifung bis zur Verreichlichung der Justiz sachverständiger Justizminister war, zum Reichsminister der Justiz ernannt.

Gleichzeitig hat der Führer den mit der Führung der Geschäfte des Reichsjustizministers beauftragten Staatssekretär Professor Dr. Schlegelberger von diesem Amt entbunden und ihn auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt. Der Führer hat dem Staatssekretär Dr. Schlegelberger in einem Handschreiben seinen Dank für die dem Deutschen Reich in jahrzehntelanger aufopferungsvoller Arbeit geleisteten hervorragenden Dienste ausgesprochen, ihn hierauf ferner zur persönlichen Abmeldung im Führerhauptquartier empfangen.

Zum Staatssekretär im Reichsjustizministerium hat der Führer den Präsidenten des hanseatischen Oberlandesgerichts in Hamburg, Senator Dr. Rothenberger, zum Präsidenten des Volksgerichtshofes den Staatssekretär im Reichsjustizministerium Dr. Freisler ernannt.

Die Reichsjustizstelle der NSDAP gibt dazu bekannt: Der bisherige Führer des Nationalsozialistischen Rechtswahrerbundes, Präsident der Akademie für deutsches Recht und Leiter des Rechtsamtes der NSDAP, Dr. Franz, hat den Führer gebeten, ihn von diesen Ämtern zu entbinden, um sich völlig seinen Aufgaben als Generalgouverneur widmen zu können. Der Führer hat dieser Bitte entsprochen und zum Präsidenten der Akademie für deutsches Recht sowie zum Leiter des Nationalsozialistischen Rechtswahrerbundes den neuernannten Reichsminister der Justiz Dr. Thierack berufen. Das Reichsrechtsamt der NSDAP, die Gau- und Kreisrechtsämter hat der Führer aufgelöst und die bisherigen Leiter der Gau- und Kreisrechtsämter in die Gau- und Kreisstaatsämter eingegliedert. Die NS-Rechtsbetreuungsstellen führen im Rahmen dieser Ämter ihre Tätigkeit weiter.

Besondere Vollmachten für den Reichsminister der Justiz
Amtlich wird mitgeteilt: Der Führer hat dem neuernannten Reichsminister der Justiz Dr. Thierack durch nachstehenden Erlaß besondere Vollmachten erteilt:

Zur Erfüllung der Aufgaben des Großdeutschen Reiches ist eine harte Rechtspflege erforderlich. Ich beauftrage und ermächtige daher den Reichsminister der Justiz, nach meinen Richtlinien und Weisungen im Einvernehmen mit dem Reichsminister und Chef der Reichsfinanzverwaltung und dem Leiter der Parteifinanzverwaltung eine nationalsozialistische Rechtspflege aufzubauen und alle dafür erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Er kann hierbei von bestehendem Recht abweichen.

Führerhauptquartier, den 20. August 1942.

Der Führer
gez. Adolf Hitler
Der Reichsminister und Chef der Reichsfinanzverwaltung
gez. Dr. Lammers.

Der neue Reichsjustizminister

Reichsjustizminister Dr. Thierack, geboren 1889 in Wargen in Baden, entstammt einer alten, bis 1633 nachweisbaren Niederlassener Bauern- und Bürgerfamilie. Dr. Thierack hat nach dem Besuch eines humanistischen Gymnasiums Rechts- und Staatswissenschaft in Marburg und Leipzig studiert. 1913 die erste juristische Staatsprüfung abgelegt und 1914 zum Dr. jur. promoviert. 1914 ist er als Kriegsfreiwilliger eingezogen und wurde 1919 Leutnant der Reserve. Er erwarb sich das E. K. und andere Auszeichnungen. 1920 bestand Dr. Thierack das Assessorenexamen und wurde 1921 Staatsanwalt in Leipzig. 1926 wurde er zum Staatsanwalt beim Oberlandesgericht in Dresden ernannt und hat hier als politischer Staatsanwalt der Bewegung, der er auch vor der Machtergreifung beitrug, bereits wertvolle Dienste geleistet. Am 10. März 1935 übernahm Dr. Thierack das sächsische Justizministerium, das er bis zur Verreichlichung der Justiz 1936 innehatte. Im Mai 1935 wurde Dr. Thierack Vizepräsident des Reichsgerichtes und 1936 vom Führer zum Präsidenten des Volksgerichtshofes ernannt.

Staatssekretär Dr. Rothenberger

Staatssekretär Dr. Rothenberger, geboren 1896 zu Cuxhaven, verlebte seine Jugend in Hamburg. Er trat 1914 als Kriegsfreiwilliger in das Heer ein und lehrte 1918 als Leutnant, ausgeteilt mit dem E. K. I und II und dem Hamburgischen Dankatenkreuz, aus dem Felde zurück. 1919 war er als Student Zeitfreiwilliger und beteiligte sich bei der Niederwerfung des Kommunismus in Bahrenfeld. Er studierte Jura in Berlin, Kiel und Hamburg und bestand 1922 sein Assessorenexamen. Anschließend war Dr. Rothenberger abwechselnd als Richter und Verwaltungsbeamter in Hamburg tätig.

Am 8. März 1933 wurde er von Reichshofrat Kaufmann, dem er seit 1931 bereits als Berater zur Verfügung stand, zum Senator, Mitglied der Landesregierung und Führer der Landes-

Weitere Fortschritte im Kaukasus und am Don

Der Angriff auf Stalingrad begann — Wieder 17 Schiffe von U-Booten versenkt

Deutscher Wehrmachtsbericht

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 24. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasusgebiet schreitet der Angriff der deutschen und verbündeten Truppen in harten Gebirgskämpfen fort.

Nordwestlich Stalingrad erzwangen deutsche Infanteriedivisionen und schnelle Truppen, von der Luftwaffe hervorragend unterstützt, den Übergang über den Don und durchdrangen im Vorstoß nach Osten stark ausgebaute feindliche Verteidigungsstellungen. In der übrigen Donfront schreiteten östliche Angriffe des Feindes an dem Widerstand italienischer Truppen, Eisenbahnanlagen und Transportbewegungen im rückwärtigen Gebiet des Feindes sowie Schiffsverkehr auf der Wolga wurden durch die Luftwaffe wirkungsvoll bekämpft.

Südwestlich Kaluga, nordwestlich Medyn und bei Nischni wurden feindliche Angriffe abgewiesen oder in enger Zusammenarbeit mit der Luftwaffe schon in der Bereitstellung zerlegt.

Südostwärts des Simenjees und vor Leningrad wurden östliche Geländegewinne erzielt und feindliche Gegenangriffe abgewiesen.

An der Eisemfront griffen Sturzkampfflugzeuge Truppenlager auf der Fischerhälsinsel an.

Die Sowjetluftwaffe verlor gestern in Luftkämpfen 157 Flugzeuge, neun weitere wurden durch Flakartillerie abgeschossen oder am Boden zerstört. Acht eigene Flugzeuge werden vernichtet.

Im Westen bekämpften Fernkampfbatterien des Heeres militärische Ziele im Raum von Dover.

Bei Tagesdunkeln wurden einige britische Flugzeuge über dem nordwestdeutschen Küstengebiet Sprengbomben abgeworfen.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge erzielten im Laufe des gestrigen Tages bei Tieflangriffen umfangreiche Zerstörungen in kriegswichtigen Anlagen an der englischen Südküste. In der vergangenen Nacht belegten deutsche Kampfflugzeuge eine Stadt der britischen Rüstungsindustrie in den Midlands sowie kriegswichtige Ziele in Dungeness mit Spreng- und Brandbomben. Es entstanden zahlreiche Brände und Explosionen.

Wie durch Sondermeldung bekannt gegeben, versenkte deutsche U-Boote im östlichen und westlichen Atlantik sowie im Karibischen Meer 17 Schiffe mit 107.000 BRT. und zwei Transporter. Davon wurden 11 Schiffe mit 64.000 BRT. aus Geleitzügen herausgeschossen. Zwei weitere Schiffe wurden torpediert. Ihre Sinken konnte wegen einziehender Abwehr nicht beobachtet werden.

Die Ostfront meldet

Harte Waldgefechte im Kaukasus

Weitere Fortschritte im großen Donbogen — Tiefgestaffeltes Stellungssystem auf dem Ostufer des Don durchbrochen — 95 Flugzeuge abgeschossen.

DNB Berlin, 24. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu den Kämpfen am Sonntag im Kaukasusgebiet und am Donbogen folgende Ergänzungen mit:

Trotzdem im westlichen Teil des Kaukasusgebietes wolkenbruchartige Regenfälle die Kämpfe sehr erschwerten, wurde in harten Waldgefechten der Widerstand der Bolschewisten, die sich von neuem festzusetzen versuchten, gebrochen. Im Verlauf der Kämpfe griff eine württembergisch-badische Infanteriedivision in den Vorbergen des Kaukasus ein leistungsfähig ausgebautes, hochgelegenes Gebirgsdorf, das von Teilen mehrerer bolschewistischer Divisionen verteidigt wurde, an. In vierstündigen ununterbrochenen Wald- und Ortskämpfen wurden die Bolschewisten trotz zäher Gegenwehr vernichtend geschlagen und der feindliche Stützpunkt gesichert. Neben Hunderten von Toten und Verwundeten verloren die Bolschewisten allein in diesen Kämpfen 1500 Gefangene, 17 Geschütze, 74 Granatwerfer und Maschinengewehre sowie 29 Panzerblöcke.

Auch bei den Kämpfen am Sonntag wurden die vordringenden deutschen Truppen von deutschen Sturzkampfflugzeugen durch erfolgreiche Angriffe gegen feindliche Widerstandsnester und Artilleriestellungen unterstützt.

Justizverwaltung in Hamburg ernannt. 1935 hat Dr. Rothenberger, im Zuge der Verreichlichung der Justiz mit der Führung der Justizverwaltungen der norddeutschen Ländergruppe betraut, die Justizverwaltung dieser Länder in die Reichsjustizverwaltung übergeführt und wurde dann zum Präsidenten des hanseatischen Oberlandesgerichtes in Hamburg ernannt. Aus diesem Amt wurde er nunmehr zum Staatssekretär berufen. Staatssekretär Dr. Rothenberger, der bereits vor der Machtergreifung der NSDAP beitrug, ist Ratsherr der Stadt Hamburg, Gaurechtsleiter, Gauführer im NSRB, Vorsitz des Reichsberufsamtes und des Seebischofshofes, Präsident des Preisenhofes in Hamburg und Honorarprofessor an der Universität in Hamburg. 1937 hat der Führer ferner Dr. Rothenberger zum deutschen Vertreter am Internationalen Schiedsgerichtshof ernannt.

Im großen Donbogen hatten die deutschen Truppen bereits an den Vortagen kleinere Brückenköpfe über den Don gebildet und diese gegen heftige Gegenstöße bolschewistischer Vortruppen gehalten, die dabei schwere Verluste erlitten. Im Bereich eines deutschen Armeekorps wurden in den beiden letzten Tagen bei der Verteidigung der ersten Brückenköpfe 47 feindliche Panzer abgeschossen. Gestützt auf diese kleinen Brückenköpfe hat die Masse der angreifenden deutschen Divisionen am Sonntag an verschiedenen Stellen den Übergang über den Don erzwungen, wobei die Truppen des Heeres von der Luftwaffe hervorragend unterstützt wurden. Nach dem Übergang traf der deutsche Angriff am Ostufer des Flusses auf stark ausgebaute feindliche Stellungen. In energischem Vorstoß wurden diese tiefgestaffelten Stellungssysteme durchbrochen. Die Bolschewisten versuchten vergeblich, durch Gegenstöße den deutschen Angriff aufzuhalten. Es entwickelten sich erbitterte Kämpfe, bei denen besonders eine sowjetische Gardebataillon schwere Verluste an Menschen, Waffen und Gerät hatte.

Die Angriffe der Luftwaffe gegen feindliche Feld- und Artilleriestellungen sowie gegen den bolschewistischen Nachschub waren besonders erfolgreich. Durch die Zerstörung von acht Flakbatterien und 51 Geschützen wurde die feindliche Artillerie in ihrer Feuerkraft so geschwächt, daß sie im entscheidenden Augenblick nur mit erheblich verminderter Wirkung in die Gefechtsfelder eingreifen konnte. Eine weitere Schwächung der feindlichen Widerstandskraft entstand durch die Vernichtung von 25 Panzerkampfwagen und die Zerstörung eines Panzerzuges. Ueber 450 Lastkraftwagen sowie rund 180 bespannte Fahrzeuge des Feindes wurden vernichtet oder in Brand geworfen.

Weitere Erfolge brachte die Bekämpfung von Eisenbahnzügen im Raum von Stalingrad. 15 beladene Transportzüge wurden durch Bombentreffer zerstört. Mehrere weitere Züge, Bahnhöfe und Gleisanlagen wurden schwer beschädigt. Auf der Wolga südlich Stalingrad wurden drei ankernde Tankschiffe bei einem überraschenden Tieflangriff durch Vollerfasser versenkt.

In zahllosen Luftkämpfen schossen die deutschen Jäger als Begleitflug der Kampf- und Sturzkampfflugzeuge sowie bei freier Jagd 80 feindliche Flugzeuge ab. Fünf weitere bolschewistische Flugzeuge wurden durch Flakartillerie zum Abbruch gebracht.

Weitere Fortschritte im Kaukasus

Der Übergang über den Don — Luftwaffe griff Wolgashiffe und Transporte auf der Eisenbahn an

DNB Berlin, 24. August. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu den Kämpfen an der Ostfront folgendes mit:

Trotz wolkenbruchartiger Regenfälle wurde im westlichen Teil des Kaukasusgebietes weiterer Widerstand der Bolschewisten gebrochen. Die im Gebirge vordringenden deutschen Truppen wurden durch Tieflangriffe deutscher Sturzkampfflugzeuge gegen feindliche Widerstandsnester und Artilleriestellungen unterstützt.

Im großen Donbogen hatten die deutschen Truppen in den letzten Tagen kleinere Brückenköpfe über den Don gebildet und gegen alle Gegenstöße des Feindes, der hierauf 47 Panzerkampfwagen verlor, gehalten. Gestützt auf diese kleinen Brückenköpfe hat die Masse der deutschen Infanteriedivisionen und schnellen Verbände der Übergang über den Don erzwungen. Nach dem Übergang traf der deutsche Angriff, der von der Luftwaffe hervorragend unterstützt wurde, auf stark ausgebaute feindliche Stellungen, die in energischem Vorstoß durchbrochen wurden.

Die Luftwaffe vernichtete bei der Unterstützung der Kämpfe des Heeres durch Bombentreffer acht Flakbatterien, 51 Geschütze, 25 Panzerkampfwagen, ein Panzerzug, rund 450 Lastkraftwagen sowie 180 bespannte Fahrzeuge des Feindes. Bei der Bekämpfung von Eisenbahnzügen und der Wolgashiffahrt wurden 15 beladene Transportzüge und drei ankernde Tankschiffe zerstört. In zahlreichen Luftkämpfen schossen deutsche Jäger 90 und die Flakartillerie weitere fünf bolschewistische Flugzeuge ab.

Bei den Abwehrkämpfen im Raum südwestlich Kaluga wurden zehn bolschewistische Panzerkampfwagen und 13 Geschütze außer Gefecht gesetzt. Die deutsche Luftwaffe geriet in schwere Kämpfe mit feindlichen Flugzeuggeschwadern und erkämpfte sich mit 41 Abschüssen die Luftherrschaft über diesem Kampfraum. Weitere schwere Verluste an Menschen und Waffen hatten die Bolschewisten am 23. August bei den Abwehrkämpfen nordwestlich Medyn und im Raum von Nischni.

„Lage bei Stalingrad wesentlich verschlechtert“

DNB Stockholm, 24. August. Aus London treffen weitere sorgenvolle Berichte über die deutschen Erfolge nordwestlich von Stalingrad ein. Neuter meldete am Montag nachmittag, die Lage der Sowjets in der Schlacht um Stalingrad habe sich weiter wesentlich verschlechtert. Deutsche Panzer und Infanterie seien im Don-Bogen über den Fluß gegangen und hätten die Verteidiger



in mehreren Abschnitten zurückgedrängt. Der Londoner Nachrichtendienst meinte, die Augen der ganzen Welt seien auf die Kämpfe um Stalingrad gerichtet.

Kritische Lage von Stalingrad

„Gefährliche Lage“ durch den deutschen Donübergang
DAB Berlin, 24. August. Der Durchbruch deutscher Truppen durch die boschewistische Verteidigungsstellung nordwestlich Stalingrad hat die Deffektivität der Feindlinien in harte Beschießung verlegt. Es ist den Deutschen gelungen, nordwestlich und westlich von Stalingrad neue Gebiete zu erobern. Sie haben in breiter Front den Don überschritten, muß der Londoner Nachrichtendienst seinen Hörern mitteilen.

Ein englischer Bericht aus Moskau spricht von gefährlicher Lage und betont, daß es den Deutschen gelungen sei, unter dem Schutz von Stukas den Don mit Artillerie und Panzern zu überschreiten. Sie hätten in Richtung Stalingrad „einige Fortschritte“ gemacht.

Die Schlacht um Stalingrad ist in ein für die Sowjets kritisches Stadium getreten. Gegen die deutschen Panzerverbände steht Timoschenko in einem verzweifelten Ringen. „Der deutsche Einbruch stellt fraglos eine ernste Bedrohung dar“, heißt es in einem späteren Bericht. Selbst Moskau muß die neuen deutschen Erfolge zugeben und erklärt, es sei „dem Feind gelungen, einen Keil in unsere Linien zu schlagen“. Die Sowjets seien in erbitterte Kämpfe verwickelt.

Der Moskauer Berichterstatter der USA-Agentur United Press berichtet von einem „weiteren Anwachsen des deutschen Drucks“ gegen die Sowjets vor Stalingrad. Die beiden Flügel der deutschen Truppen schließten sich mehr und mehr. Endlos deutsche Verstärkungen schienen sich gegen die Sowjets vor. In keiner Weise ist es den Sowjets gelungen, die Wucht des deutschen Vormarsches zu brechen. Die Erbitterung des deutschen Angriffs ist im Gegenteil gewachsen. Neue deutsche Infanterieverbände sind in den letzten 24 Stunden über den Fluß geworfen worden.

Deutsche Hauptkämpfstelle vorverlegt

Im Raum von Rischew wiederholte feindliche Angriffe abgeschlagen — Bolschewiken verloren an einem Tag 72 Panzer.

DAB Berlin, 24. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht hielt zu den Abwehrkämpfen im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront folgende Ergänzungen mit: Im Raum von Rischew hatten die deutschen Truppen im Kampf gegen die wiederholten Angriffe der Bolschewiken, die ihre Infanterie mit Panzern und Schlachtfliegern unterstützten, große Erfolge. Trotzdem die deutschen Stellungen und Stützpunkte händelnd hintereinander angegriffen wurden, zerbrachen alle feindlichen Vorstöße wieder am der Tapferkeit und Zähigkeit der deutschen Soldaten. Das besondere Kennzeichen dieser Kämpfe waren die hohen Abschusszahlen feindlicher Panzerkampfwagen. Beim Kampf um einen besetzten Stützpunkt wurden 18 feindliche Panzer vernichtet, an anderer Stelle setzte eine deutsche Infanteriedivision von 70 angreifenden feindlichen Panzern 50 außer Gefecht und bei einem dritten Kampf wurden weitere neun bolschewistische Panzerkampfwagen abgeschossen. Somit verloren die Bolschewiken an diesem einen Kampftag allein durch die Waffengewalt der Truppen des Heeres 72 Panzer. Auch die blutigen Verluste des Feindes sind schwer. Mit der Zerstörung von mehr als hundert Leichtkraftwagen durch die Luftwaffe wurde auch der Nachschub der Bolschewiken schwer getroffen.

Südwestwärts des Ikenjееs hatte der Feind bei der Abwehr seiner vergeblichen von Panzern und Flammenwerfern unterstützten Infanterieangriffe ebenfalls schwere Verluste. Im Wolschaw, wo es der deutschen Infanterie gelang, in einem überraschenden örtlichen Vorstoß die Hauptkämpfstelle längen vorzuperlegen, wurden mehrere feindliche Panzer vernichtet und zahlreiche Gefangene eingebracht. Am Südtail der Front vor Leningrad wurden bei der Abwehr feindlicher Vorstöße vier bolschewistische Panzerkampfwagen abgeschossen. Die Luftwaffe hatte östwärts des Wolchow einen besonderen Erfolg. Leichte deutsche Kampfflugzeuge schützten beim bewaffneten Luftkampf einen feindlichen Panzerzug, der die Angriffe der Bolschewiken gegen die deutschen Brückenkopfstellungen unterstützen sollte. Vier im Tiefflug ausgelagerte Bomben trafen den Panzerzug schwer, während weitere Bomben die Gleisanlagen vor und hinter dem Panzerzug aufrissen. Der Panzerzug blieb schwer beschädigt liegen. Mit feindliche Flugzeuge, die zum Schutz des Panzerzuges eingesetzt waren, wurden in Luftkämpfen zum Abbruch gebracht.

Bolschewistische Kavallerie zusammengeschossen

DAB Berlin, 23. August. 1500 Kilometer waren die bayerischen Gebirgsjäger seit Beginn der Angriffskämpfe im Mai 1942 bereits marschiert, als sie sich durch die Kubanebene dem Kaukasus näherten. Einige Stunden lang hatten die Vorausstellungen ihren Marsch nach Süden fortgesetzt, von Zeit zu Zeit den Widerstand feindlicher Nachhuten brechend, die in dem peggigen Gelände hinter Hecken und Sonnendornen oder Maisfeldern ihr Versteck gefunden hatten.

Möglichst stützte Kavallerie in dichten Massen, den Säbel schwingend, die Pferde peitschend, in vier Wellen hintereinander mit lautem „Urrää“ heran. Dazwischen einzelne Panzer und dahinter Infanterie. Zwei Kavallerieregimenter, ein Infanterieregiment und 10 Panzer gegen zwei deutsche Bataillone. In zwei Stoßwellen fürzte sich die Kavalleriemasse auf die Gebirgsjäger. Aber die deutschen Soldaten verloren keinen Augenblick die Ruhe. Aus Maschinengewehren und Geschützen eröffneten sie ein wohlgezieltes vernichtendes Schnellfeuer. Welle auf Welle wurde in diesem Feuer zu einem Knäuel von färsenden Pferden und Menschen.

Nur Teile gelangten im Schutze eines hohen Sonnendornenfeldes und einer kleinen Mulde in eine Lücke zwischen den beiden deutschen Bataillonen. Doch hier gerieten sie in das Feuer der nachfolgenden Artillerie, und sie mochten noch so schnell reiten, noch so wendig immer wieder die Stoßrichtung wechseln, noch schneller und wendiger waren die Gebirgsartilleristen, die den Feind immer wieder unter vernichtendes Feuer nahmen. Drei stark angeschlagene Schwadronen war alles, was von den feindlichen Regimentsbataillonen übrig blieb. Sie sammelten sich und versuchten, sich wieder nach Süden durchzuschlagen. Gefolgt von zwei Panzern, kamen sie gerade auf den Regimentsgefechtsstand zu. Mit nur 15 Geschützen und einem Maschinengewehr eröffneten die bayerischen Gebirgsjäger das Feuer auf die in voller Breite vor den deutschen Gebirgsjägern dahinschießenden Bolschewiken. „Es war nur noch ein Scheißenschießen“, sagten die Jäger. Kurz einzelne versprengte Bolschewiken konnten sich in Sicherheit bringen, zumal im letzten Augenblick eine Panzerabwehrkanone heran kam und die beiden Panzer abschoss.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Briten verloren acht Flugzeuge in Nordafrika
DAB Rom, 24. August. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

In Ägypten endeten Spättruppenzusammenstöße zu unseren Gunsten. Einige Kraftfahrzeuge wurden beim Versuch, sich unseren Stellungen zu nähern, vernichtet.

Die feindliche Luftwaffe verlor im Luftkampf sieben Flugzeuge, fünf davon wurden von Italienern und zwei von deutschen Jägern abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug wurde von der Bodenabwehr von Tobrak zum Abbruch gebracht. Feindliche Flugzeuge griffen gestern Gela an. Es wurden vier Tote und drei Verletzte unter der Zivilbevölkerung sowie geringer Schaden an einigen Gebäuden gemeldet.

U-Boot-Erfolge auf allen Meeren

DAB Berlin, 24. August. Die Schiffskatastrophe im Atlantik, die Woche für Woche einen für den Gegner bedrohlicheren Umfang annimmt, treibt die Briten und Nordamerikaner zu gratesen propagandistischen Ausschüßeln. Um ihren eigenen Wölfen die wahre Schwere der Schiffsverluste zu verheimlichen, behaupten sie, der Ausbildungsstand der deutschen Unterseebootbesatzungen ginge ständig zurück. Nicht nur, daß sie die wirklichen Schiffsverluste vor ihren Wölfen verbergen, behaupten sie weiter noch, die U-Boote würden langsam, aber sicher von den Meeren verdrängt.

Wie sehr die deutschen Unterseeboote allerdings vom Atlantik, aus dem Karibischen Meer, aus dem westafrikanischen Gewässern oder den Seegebieten des Nordmeeres verdrängt worden sind, haben die Briten und Nordamerikaner heute wieder einmal erfahren. Wiederrum gingen 17 feindliche Handelsschiffe mit 107 000 BRT, auf den Grund des Meeres. Erst wenige Tage ist es her, da veränderten zwei Sondernennungen am 17. und 18. August, daß abermals 20 feindliche Schiffe mit fast 180 000 BRT versenkt wurden.

Der Gegner wird also keine Behauptung, daß die deutschen Unterseeboote langsam verdrängt würden, angesichts des Verlustes von 47 Handelsschiffen mit rund 255 000 BRT in einer Woche wieder residierten müssen.

In der Sondernennungen des Oberkommandes der Wehrmacht vom Montag wird wiederum von der starken Abwehr des Feindes gesprochen. Diese Abwehr, die der Gegner zweifellos nach besten Kräften bis zu einem Höchstmaß verhärtet hat, kann die deutsche Unterseebootwaffe nicht daran hindern, den Krieg gegen die feindliche Verlosungsschiffahrt ohne Unterbrechung weiterzuführen und in den feindlichen Schiffsraumbestand immer größere Rissen zu reißen, die der Gegner trotz aller Anstrengungen nicht mehr ausfüllen kann. Die großen Entfernungen, die es zu überwinden gilt, um an die feindlichen Versorgungslinien heranzukommen, werden von den deutschen Unterseebooten ebenso überwunden wie die Abwehrmethoden, die der Gegner anwendet, um seine Lebensadern dem harten Zugriff der Unterseeboote zu entziehen.

Der beste Beweis für den unverändert hohen Ausbildungsstand der deutschen Unterseebootbesatzungen sind die Erfolge, die sie — allen Schwierigkeiten zum Trotz — immer wieder erzielen.

Nordaustralische Küstenplätze bombardiert

Ein 5000-BRT-Transporter versenkt — 14 feindliche Flugzeuge abgeschossen

Tokio, 24. August. Wie an den Berichten so belegt die japanische Marineluftwaffe auch am Sonntag wieder zahlreiche nordaustralische Küstenplätze mit Bomben. Neue schwere Schäden wurden in Townsville, Port Darwin und Port Hedland angerichtet. Im Seegebiet des Korallenmeeres, östwärts der australischen Küste, wurde ein feindlicher 5000 BRT großer Transporter durch Bombenartillerie versenkt. Das Schiff hatte offenbar Munition geladen, denn es flog nach dem Treffer mit einer ungeheuren Detonation in die Luft. Zwei Minuten nach dem Angriff war von dem Schiff nichts mehr zu sehen. In mehreren Luftkämpfen über Nordaustralien wurden insgesamt 14 feindliche Flugzeuge, darunter sechs amerikanischer Bauart, abgeschossen. Nur zwei japanische Flugzeuge kehrten nicht zu ihren Stützpunkten zurück.

Vor der amerikanischen Ostküste versenkt

DAB Berlin, 24. August. Zwei amerikanische und ein britisches Handelsschiff fielen in unmittelbarer Nähe der amerikanischen Ostküste den Torpedos deutscher und italienischer Unterseeboote zum Opfer.

Bei einem der versenkten Schiffe handelt es sich um einen Küsttransporter größerer Tonnage, der Obstruktionen für die amerikanische Wehrmacht geladen hatte. Ein weiterer Dampfer hatte eine für die amerikanische Rüstungsindustrie bestimmte Gummiladung an Bord.

Es ging anders als vorgesehen

Besucher in Dieppe schildern: Statt der „zweiten Front“ sahen wir nur Gefangenenlager und Kriegsgefangene

DAB Paris, 24. August. Aus Dieppe werden Ergänzungen zu dem englischen Landungsunternehmen an der Kanalküste bekannt, aus denen folgendes hervorgeht:

Da die Angreifer sich nicht unbemerkt der Küste nähern konnten, befanden sie sich schon vor und bei Fortsetzen des französischen Bodens zwischen dem deutschen Feuerwall und hatten hinter sich das Meer. Die Truppentransporter als operative Reserven im Hintergrund näherten den an Land gekommenen nichts, da diese das Weite suchten, sobald sie erkannten, daß es an Land anders zugeht, als vorgesehen war. Den an Land gekommenen „alliierten“ Truppen der verschiedenen Nationen samt ihrer Panzerwagen gelang es nicht, die vor dem Eingang der Stadt Dieppe angelegten Verteidigungslinien, so die Stahldrahtsperrten und Panzergräben, zu überschreiten. Die Soldaten blieben an den Stahldrahtsperrten verharren hängen, die Panzer wurden bewegungsunfähig gelassen.

Besucher, die lochen von Dieppe zurückkommen, schildern, daß sie die zweite Front gesucht, aber nur Gefangenenlager und Kriegsgefangene gefunden haben. Der erste Eindruck bei Dieppe ist, daß alles unverändert ist. Die Beschädigungen an Häusern führten meist nicht vom 19. August, sondern von früheren Luftangriffen der Engländer her. An der Küste sehe man Wärs von Schiffen, zerstörte Panzer und angeschwemmte Leichen. Die Stimmung bei den deutschen Truppen ist, so erklären die Besucher Dieppes, ausgezehrt. Manche der gelandeten Truppen hätten sich gut geföhlt, aber die deutschen Waffen seien schwächer und besser, und es werde von den deutschen Soldaten geäußert: Mögen die Engländer nur wiederkommen!

wei Verwundung der Vazarette stellte man fest, daß viele Verwundete und Gefangene jetzt noch unter der Schockwirkung der deutschen Waffen stehen. Sie erinnern sich mit Schauern an den deutschen Feuerregen.

Unter den Gefangenen befinden sich französische Kanadier, die Frankreich noch nie gesehen haben. Sie und auch andere sagen aus, daß sie keine Ahnung hatten, wohin es ging. Sie wurden einfach eingeladen. Jetzt sind sie froh, aus dem Feuerhagel heraus zu sein.

Alle militärischen und politischen Persönlichkeiten sind sich einig, daß das Unternehmen Churchills militärisch ein Wagnis und ein Verbrechen war und daß es ausschließlich einen politischen Hintergrund hat. Die Vorbereitungen, die Durchführung und die gefundenen Befehle beweisen eindeutig, daß die Absicht bestand, einen Brückenkopf zu bilden. Ein Beweis dafür wird auch darin gesehen, daß die Engländer viel Material einsetzten, das bisher in ihrer Kriegsführung nicht bekannt war. Es wird ferner auf die Gefährlichkeit Churchills hingewiesen, der Tausende von Soldaten in Tod und Gefangenschaft schickte, um dem Druck Stalins nachzukommen.

Die englischen Zweckangaben, daß die gelandeten Truppen neun Stunden lang die französische Küste besetzt gehalten hätten, wird als eine ganz plumpe Tatsachenverdrückung bezeichnet. Die Geländeten sind nicht neun Stunden lang als Stehende auf dem Kontinent gewesen, so wird festgestellt, sondern innerhalb dieser Zeit ist jeder, der nicht in Gefangenschaft geriet bzw. tot oder verwundet zurückblieb, geschlagen und gejagt worden.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

DAB Berlin, 24. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Ehernen Kreuzes an Oberstleutnant Eward Radowski, Kommandeur einer Panzerjägerabteilung; Major Erich Giller, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment; Oberleutnant Friedrich Brandt, Kompaniechef in einem Panzerpionierbataillon; Stabsfeldwebel Ludwig Barth, Zugführer in einer Panzerjägerkompanie eines Infanterieregiments; Stabsfeldwebel Ludwig Vorkh, 1907 als Sohn des Flegelarbeiters Ludwig V. in Reichen (Kreis Sinsheim/Gau Baden) geboren, schoß Mitte August bei den schweren Kämpfen im Raum von Rischew mit seiner Pat 33 Feindpanzer ab. Bis auf 300 Meter ließ er die feindlichen Kampfwagen an seine Stellung herankommen und vernichtete sie dann in hartem Feuerkampf.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Ehernen Kreuzes an Korvettenkapitän Karl Thurmann.

Korvettenkapitän Karl Thurmann hat als Unterseebootskommandant bisher 18 Handelsschiffe mit insgesamt 105 870 BRT versenkt und zwei weitere Schiffe torpediert. Seine besondere Entschlossenheit und Einsatzfreudigkeit bewies er dadurch, daß er als erster Kommandant aus eigenem Antrieb in den St. Lorenzstrom einbrang und dort drei Schiffe versenkte.

Zur Kriegserklärung Brasiliens

Der Entschluß der brasilianischen Regierung, Deutschland und Italien den Krieg zu erklären, kann nach dem bisherigen Verhalten des schon lange im Schlepptau Washingtons stehenden Außenministers Aranha nicht sehr überraschen. Die Entscheidung in Brasilien mußte, nachdem man sich in Rio einmal in der Frage der militärischen Stützpunkte den Vereinigten Staaten gegenüber allzu willfährig gezeigt hatte, ihren unabwehrlichen Verlauf in die totale Abhängigkeit zu Washington nehmen. Hinzu kommt, daß die Räte der Anleihen die brasilianische Regierung im Sinne Roosevelt's lenkte. Der Einfluß der Vereinigten Staaten, der durch die panamerikanische Dolcin Ideologie unterbaut und durch die panamerikanischen Konferenzen mit wechselndem Glück befestigt wurde, drang langsam, aber sicher in Brasilien durch.

Wenn jetzt die brasilianische Regierung vielleicht der Deffektivität gegenüber die Meinung vertreten wird, sie habe durch die Kriegserklärung an Deutschland und Italien dem panamerikanischen Gedanken einen Dienst erwiesen, so wird das brasilianische Volk bald erkennen müssen, daß dies eine Redensart ist, die eine bittere Wirklichkeit mit einem romantischen Nimbus umgeben soll. Die bittere Wirklichkeit ist, daß mit diesem Schritt, der militärisch kaum einen Einfluß auf das Kriegsgeschehen haben wird, die Souveränität und Selbständigkeit Brasiliens vollständig aufgegeben worden ist. Das brasilianische Volk ist durch Aranha, durch eine von Washington bestochene Clique von Politikern, zum Trabanten Roosevelt's gemacht worden.

Präsident Roosevelt, der seit langem einen Druck auf Brasilien zugunsten der nunmehr erfolgten Kriegserklärung ausgeübt hat, richtete ein Telegramm an Präsident Vargas von Brasilien, worin er diesem „die tiefe Sympathie, die diese tapfere Haltung in den Vereinigten Staaten ausgelöst hat“, ausdrückt. Er bezeichnete heuchlerisch den Beschluß als einen großen moralischen und materiellen Gewinn. Tatsächlich ändert der Eintritt Brasiliens in den Krieg an der zur Zeit bestehenden Lage so gut wie nichts.

Verbündete Stimmen zur Kriegserklärung Brasiliens

Die formelle Kriegserklärung Brasiliens an Italien und Deutschland wird von der römischen Presse einstimmig als „nichts Neues und Ueberraschendes“ bezeichnet. Die Kriegserklärung, so schreibt „Messaggero“, war seit geraumer Zeit schon voraussehbar, da die Abhängigkeit der gegenwärtigen Regierung in Rio de Janeiro von der Dollarherrschaft der USA. nur zu bekannt war. „Rocce d'Italia“ nennt Brasiliens Kriegserklärung eine rhetorische Ballastengelbe gegenüber den Vereinigten Staaten von Amerika. Endlich ist der brasilianische Kriegspartei und ihrem Anführer, dem Außenminister Aranha, ein offener Bruch mit den Achsenmächten gelungen. „Popolo di Roma“ stellt fest, daß Brasilien praktisch schon vor dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit der Achse im Krieg gestanden habe. Der Gang der Ereignisse werde durch diese neue Kriegserklärung, die Italien gleichgültig lasse, nicht geändert.

Die Kriegserklärung Brasiliens an Deutschland und Italien hat, wie in Tokio betont wird, auch in japanischen politischen Kreisen keineswegs überrascht. Man weist darauf hin, daß das mit Brasilien lediglich dem Druck nachgegeben habe, den die USA. schon seit Jahren und in letzter Zeit besonders heftig mit allen Mitteln auf Brasilien ausgeübt hätten. Man könne kaum annehmen, so wird erklärt, daß die brasilianische Regierung jemals aus eigener Initiative und bei völliger Freiheit den Krieg den beiden Achsenmächten erklärt hätte. Für das brasilianische Volk bestehe keinerlei Grund zu Geföhlen des Hasses gegenüber Deutschland und Italien, mit denen Brasilien früher nicht nur gute Beziehungen, sondern auch einen regen Handelsaus tausch unterhalten habe.



Die Völker des Kaukasus

Eine Charakteristik der Bevölkerung Kaukasus

Das wild zerklüftete Berggelände des Kaukasus mit seinen schneebedeckten Gipfeln und seinen lieblichen Tälern mit Palmen, Zypressen und tropischen Pflanzen ist von einem bunten Völkergemisch besiedelt.

Die größte politische Bedeutung kommt den drei transkaukasischen Ländern Georgien, Aserbeidschan und Armenien zu.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde Georgien dem zaristischen Reich einverleibt. Die nun folgende russische Militärverwaltung verlor durch ihre großräumige Art den Eigenholz des Georgiers, so daß die politischen Strömungen nach einer möglichen Verbindung mit Rußland strebten.

Im Jahre 1918, nach dem Zusammenbruch der russischen Herrschaft, wurde Georgien dem Bolschewismus entgegen, als bloßer das gesamte kaukasische Gebiet unterwarf.

Aserbeidschan verlor seinen jehigen Namen „Das Land der Feuer“ den Kratern. Denn die Aserbeidschaner, die 1909 2,7 Millionen zählten, gehen auf die alten Albaner zurück, die hier einst einen einflussreichen Staat hatten.

Das Schicksal dieses Landes ist eng verknüpft mit seinem großen Reichtum an Öl — die Förderstellen bei Baku sind weltbekannt. Im Zuge der Unterwerfung des Kaukasus wurde auch Aserbeidschan eine Provinz des zaristischen Reiches.

Als 1918 der Staatenbund von Transkaukasien, der nur eine kurze Lebensdauer hatte, zerfiel, bildete sich eine Volksrepublik Aserbeidschan als Ausdruck des nationalen Willens der Aserbeidschaner.

Die 2,15 Millionen Armenier siedeln im südkaukasischen Hochland. Als Volk von sehr alter Kultur besitzen die Armenier die älteste christliche Kirche, die nach ihrem Gründer Gregor die armenisch-gregorianische genannt wird.

Der neuzeitliche armenische Nationalismus schöpfte seine Ideen zum Teil aus dem westeuropäischen Kulturkreis. So wurden armenische Studenten an der deutschen Universität in Dorpat mit den Ideen Herders bekannt, und der erste armenische Nationaldichter der Gegenwart, Chatschatur Abowjan, war ein Schüler der deutsch-armenischen Kulturbeziehungen.

Die geographische Lage brachte es mit sich, daß die transkaukasischen Länder immer wieder in enge Verbindung miteinander kamen. Ihr Schicksal wurde aber in seiner jüngsten Geschichte durchaus nicht durch die gegenseitigen Beziehungen allein be-

stimmt, sondern in hohem Maße durch die Tatsache, daß der Kaukasus Kreuzungspunkt weltpolitischer Interessen wurde. Seit dem 18. Jahrhundert suchte der moskowitzische Imperialsismus einen Zugang zu den südlischen Meeren.

Als das zaristische Rußland zusammenbrach, schien die geschichtliche Stunde gekommen, das verhasste politische Joch abzuschütteln. 1918 bildete sich eine Transkaukasische Republik.

Das politische Kärtenspiel hinter den Kulissen wurde von den Sowjets kurzerhand durchkreuzt; sie unterwarfen 1921 den Kaukasus und beraubten seine Völker auf lange Zeit aller Hoffnung auf Eigenstaatlichkeit.

Im Kampf gegen den gemeinsamen Feind lernten die Transkaukasusvölker ihre Gegensätze zu überbrücken und das sie verbindende erkennen.

Moskau, das noch 1922 die Transkaukasische Föderative Sozialistische Sowjetrepublik geschaffen hatte, trug dieser politischen Lage dadurch Rechnung, daß die Föderation durch die Stalinische Verfassung 1936 in drei logenannte „Bundesrepubliken“ aufgelöst wurde.

Wenn diese Völker auch keine nationalpolitische Einheit bilden, so sind sie doch durch ihre gemeinsamen heldenhafte Kämpfe gegen den Moskowiter Imperialismus und gegen den Bolschewismus zu einer Schicksalsgemeinschaft geworden.

Moskau, das noch 1922 die Transkaukasische Föderative Sozialistische Sowjetrepublik geschaffen hatte, trug dieser politischen Lage dadurch Rechnung, daß die Föderation durch die Stalinische Verfassung 1936 in drei logenannte „Bundesrepubliken“ aufgelöst wurde.

Der graue Alltag

Die Ablenkung der Briten von der katastrophalen Kriegslage an der Ostfront und auf dem Atlantik hat nicht lange gedauert. In den Abgang von Dieppe mischen sich schon wieder die Stimmen, die eine ernsthafte Gefahr für die Sowjets und für das britische Weltreich sehen.

Auch das bekannte Oberhausmitglied Lord Winster hat den Invasionsversuch einfach beiseite geschoben und in einer öffentlichen Rede von der „jedem Engländer auf den Nägeln brennenden katastrophalen Schiffsfahrtslage“ gesprochen.

„In dieser für die Sowjetmacht bedrohlichen Zeit hatten sich alle Völker des Kaukasus ohne Unterschied ihrer Religion oder ihrer Volksgeschichte gegen die Sowjets erhoben.“

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Neuer Oberkommandierender in Iran und Irak. Das Stockholm, 24. August. Für Iran und Irak ist, wie Reuters amtlich meldet, ein gemeinsames Armeekommando geschaffen worden.

Aus einer weiteren Meldung aus London geht hervor, daß die britischen Truppen in Iran und Irak damit nicht mehr dem Befehl des Generals Alexander unterstehen, dem als obersten Befehlshaber im mittleren Osten die 8. britische Armee in Ägypten unter General Montgomery und die 2. britische Armee in Syrien unterstellt sind.

In Bombay wüten die Schergen Churchill. Das Stockholm, 24. August. Wie der Londoner Nachrichten-Dienst meldet, kam es außer in Madras auch in Bombay abermals zu wüsten Schieberereien der britischen Polizei auf die „Indes“, die in friedlichen Kundgebungen ihrem Freiheitswillen demonstrieren.

Die vom Stahngerund ROMAN VON KURT RIEMANN

WIEDER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU/SA

(45. Fortsetzung.)

„Und Renate? Was hat Renate? Wie verhielt sie sich?“ Kirsten blinzt seinen Sekretär nicht an. Er wagt es nicht, denn er fürchtet, daß man ihm anmerken könne, wie diese Geschichte ihn mitnimmt.

„Renate? Was hat Renate? Wie verhielt sie sich?“ Kirsten blinzt seinen Sekretär nicht an. Er wagt es nicht, denn er fürchtet, daß man ihm anmerken könne, wie diese Geschichte ihn mitnimmt.

„Renate? Was hat Renate? Wie verhielt sie sich?“ Kirsten blinzt seinen Sekretär nicht an. Er wagt es nicht, denn er fürchtet, daß man ihm anmerken könne, wie diese Geschichte ihn mitnimmt.

„Renate? Was hat Renate? Wie verhielt sie sich?“ Kirsten blinzt seinen Sekretär nicht an. Er wagt es nicht, denn er fürchtet, daß man ihm anmerken könne, wie diese Geschichte ihn mitnimmt.

„Renate? Was hat Renate? Wie verhielt sie sich?“ Kirsten blinzt seinen Sekretär nicht an. Er wagt es nicht, denn er fürchtet, daß man ihm anmerken könne, wie diese Geschichte ihn mitnimmt.

bunden zu sein. Carleth scheint des öfteren Streit gehabt zu haben mit Renate, wahrscheinlich hat er sie auch in der Trunkenheit geschlagen.

„Da taucht ein junger schwedischer Offizier auf, der auf einer Weltreise begriffen ist. Er wird in allen Briefen immer Norbert genannt.“

„Einmal Tages kehrt Norbert von einer Jagd im Dschungel nicht mehr zurück. Die einen meinen, er sei in den Sumpf geraten, die anderen sprechen von einem Jagdunfall.“

„Wohl aber wissen wir, was aus jenem Kinde geworden ist. Modie nun Carleth tatsächlich die Absicht gehabt haben, es zu beseitigen.“

„Wohl aber wissen wir, was aus jenem Kinde geworden ist. Modie nun Carleth tatsächlich die Absicht gehabt haben, es zu beseitigen.“

jeden Fall scheint es nicht ganz geklappt zu haben, vielleicht hat Carleth auch in letzter Stunde Gewissensbisse bekommen. Er ließ das Kind zunächst bei eingeborenen Dienern, bis die Scheidung ausgesprochen war.

„Es war mein Bruder.“

„Die Uhr tickt, mächtig und schwer, draußen rittelt der Wind an denäden, aber in jenem Zimmer steht die Zeit still.“

„So wahr jene Norbert Kirsten ihr Bruder ist, so wahrhaftig ist Dittlie Hörster Ihre Nichte.“

„Danke, Holtermann!“

„Danke, Holtermann!“

„Wir haben nur noch eine Aufgabe hier, Mutter und Kind zueinanderzuführen, dann reisen wir. In die Berge. Sie begreifen das?“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 25. August 1942

Ein wichtiger Rohstoff wird erforscht

Arzneimittel aus leeren Rohkapseln

RSB. 20. 8. 42. Der Abbau von Moha zum Zweck der Desinfektionsmittel hat eine große Ausdehnung angenommen. Für die leeren Mohakapseln hat der Abbauer keine Verwertungsbedeutung, obwohl dieselben, wenn auch nur in kleinsten Mengen, einen außerordentlich wichtigen Rohstoff für die Arzneimittelherstellung enthalten. Dieser Rohstoff läßt sich durch entsprechende Bearbeitung durch die Arzneimittelindustrie gewinnen. So sind bereits seit einer Reihe von Jahren große Mengen von Mohakapseln im Lande gesammelt und der Industrie zugeführt worden.

Nach in diesem Jahr darf keine verwertbare Mohakapsel umkommen. Mit der Erfassung ist die Württembergische Warenzentrale landw. Genossenschaft AG, Stuttgart, bzw. deren Lagerhäuser beauftragt. Der Abbauer erhält für ausgereifte, harte, trockene, gesunde Kapseln mit Strohhelber oder bläulicher Farbe 7 Mark je 100 Kilogramm, sofern die Stiellänge nicht mehr als etwa 3 Centimeter beträgt. Werden die Kapseln mit Stengeln bis zu 20 Centimeter Länge abgeliefert, so ermäßigt sich der Preis auf 4 Mark. Kapseln mit größeren Stengelanteilen, wie sie beim Dreschen des Getreides mit der Maschine anfallen, eignen sich zur Verarbeitung nicht. Im übrigen ist es gleichgültig, ob die Kapseln ganz oder zerhackt angeliefert werden. Es sei noch erwähnt, daß durch länger anhaltendes Regenwetter die Kapseln zur Arzneimittelherstellung unbrauchbar werden können. Unter Umständen empfiehlt es sich, die Sammlung und Ablieferung innerhalb der einzelnen Ortsbauernschaften gemeinsam in die Wege zu leiten.

Keine vorzeitige Entlassung der Arbeitsmädchen

Von der Reichsarbeitsdienstleistung wird darauf hingewiesen, daß zurzeit der Winterjahrs des Kriegsdienstjahres nach den bisher gültigen Bestimmungen vorbereitet wird. Eine vorzeitige Entlassung der Arbeitsmädchen ist grundsätzlich nicht möglich. Als Ausnahmen gelten:

1. Die mithelfenden Familienangehörigen in der Landwirtschaft, sonstige Berufstätige in der Landwirtschaft, landwirtschaftliche Lehrlinge und Schülerinnen für landwirtschaftliche Fachschulen und andere vom Reichsnährstand anerkannte landwirtschaftliche Ausbildungsstätten.
2. Hausgehilfinnen, um ihre Berufstätigkeit in einer kinderreichen Familie aufzunehmen; Arbeitsmädchen, die sich zu einer hauswirtschaftlichen Berufstätigkeit in einem kinderreichen Haushalt verpflichten, ausgenommen die Tätigkeit im Haushalt von Eltern oder Verwandten.
3. Berufstätige Volksschullehrerinnen, einschließlich der Hauswirtschafts-, Turn- und Sport- sowie Gymnasiallehrerinnen.
4. Schwesternvorsängerinnen der Kranken-, Säuglings- und Kleinkinderpflege sowie Schülerinnen der Krankengymnasien.

Kleine Ratsschläge für die Pilzzeit

Ende August beginnt die Hauptpilzzeit. Die Ernte des Waldes spielt gerade im Kriege für das deutsche Wirtschaftsleben eine wichtige Rolle, und deshalb kommt alles darauf an, daß der Pilzlegen der Wälder auch wirklich reiflos eingebracht und der Ernährung zugeführt wird. Wer die Möglichkeit hat, in seiner näheren oder weiteren Umgebung oder in ein paar herkömmlichen Urlaubstagen Pilze zu sammeln, der hat auch zugleich die Pflicht dazu. Nur eines ist dabei Voraussetzung: Man muß die Pilze sehr genau kennen. Oft ist man sich bei einem Pilz nicht ganz im klaren, ob er essbar ist oder nicht — dann soll man ihn stehen lassen und ihn nicht etwa vernichten, denn der nächste Sammler, der vorüberkommt, kennt auch diesen Pilz vielleicht genau.

Daß der Schutz vor Pilzvergiftungen für jeden Pilzsammler die wichtigste Aufgabe ist, weiß jeder. Aber es gibt neben der genauen Kenntnis der einzelnen Arten noch manches andere zu beachten. Zunächst dürfen immer nur ganz frische Pilze geerntet werden, ganz gleich, ob man sie sofort als Pilzgericht zubereitet oder für den Winter haltbar machen will. Darum ist es ratsam, die gesammelten Pilze zu Hause so schnell wie möglich zu kochen und zu pfeifen. Denn ein einziger madiger Pilz bedingt sehr rasch seine ganze Umgebung an.

Von Pilzgerichten darf auch niemals ein Rest übrig bleiben, den man etwa am nächsten Tage isst. An heißen Tagen gehen Pilze schon binnen weniger Stunden in Fäulnis über. Wenn bei einem Pilzgericht auch nur der geringste Verdacht vorliegt, daß es nicht mehr einwandfrei ist, darf es unter keinen Umständen genossen werden, denn Pilzvergiftungen — nicht nur durch Pilzgifte, sondern auch durch verdorbene Pilze — gehören zu den schwersten und meist lebensgefährlichsten Erkrankungen.

Pilze gehören nicht zu den leichtverdaulichen Gerichten. Darum muß man bei ihrer Zubereitung wie bei ihrem Genuß doppelt vorsichtig sein. Wer einen empfindlichen Magen hat, muß sich zum Beispiel davor hüten, gebratene Pilze zu genießen. Wenn ein Pilzgericht nur in Wasser weichgekocht und zuletzt etwas Fett drangegeben wird, ist es leichter verdaulich. Ganz besondere Vorsicht aber muß, wenn Pilzgerichte auf den Tisch kommen, mit Getränken beobachtet werden. Ebenso wie ein einfaches Glas Wasser, zu neuen Kartoffeln getrunken, schwere Magenkoliken nach sich ziehen kann, vertragen sich auch Pilze nicht mit Getränken, am wenigsten aber mit Wasser und Bier.

* Ende der Hundstage. Mit dem Bartholomäustag (24. August) haben die Hundstage ihr Ende erreicht und der Sommer dürfte seinen Höhepunkt überschritten haben. Der Bartholomäustag ist ein Feiertag der Bauern, und als die bäuerliche Regel gilt, daß am 24. August im großen und ganzen das Grummet unter Dach und Fach sein soll. Im Bauernspruch heißt es: „Wie der Bartholomäustag sich hält, so ist der ganze Herbst bestellt.“ Regen am Bartholomäustag ist dem Bauern nicht unangenehm, soll er doch einen trockenen Herbst bedeuten. Die bekannte Redensart: „Dem werd' ich schon zeigen, wo Bartl den Most halt“, soll mit dem Bartholomäustag zusammenhängen und sich aus früheren Zeiten herleiten, wo jenen Schankwirten die Ausschankberechtigung entzogen worden ist, die zu Bartholomä noch keinen Most verabriken konnten.

Satzbach bei Eitingen. (Wein Baden ertrunken.) Der Sohn Fabian der Familie Sebastian Adam hier, Lehrling in einem Karlsruher Hotel, begab sich in das Strandbad Rappenswörth, von wo er nicht mehr zurückkehrte. Man forschte nach und fand den jungen Mann im Richtigschwimmerbecken ertrunken vor.

Das Erbrecht der Ehegatten

Der Vorteil eines Testaments

V. A. Bei Eheleuten empfiehlt es sich unbedingt, ein Testament zu machen. Am zweckmäßigsten ist die gegenseitige Erb-einsetzung. Sind Kinder vorhanden, dann beerben sie den leib- lebenden Elternteil. So kommt der überlebende Ehegatte in den vollen Genuß des Erbteils des Verstorbenen. Die Kinder erben das, was beim Tode des Letztverstorbenen übrigbleibt. Eine solche Regelung dürfte im Sinne aller Eltern sein. Vor allem verhindert sie die wenig schönen Streitigkeiten zwischen überlebendem Elternteil und Kindern. Denn im Falle des gegenseitigen Erbteils — wenn also kein Testament vorhanden ist — erhält der überlebende Ehegatte seinen vom Gesetz genau bestimmten Erbteil neben den Kindern. Das ist der große Unterschied zum testamentarischen Erbrecht. Während im Testament bestimmt werden kann, daß die Kinder nach dem letztverstorbenen Elternteil erben sollen, stehen nach dem gesetzlichen Erbrecht die Kinder neben dem überlebenden Elternteil als Erben. Der Unterschied ist klar. Im gesetzlichen Erbrecht wird das Erbe beim Tode eines Elternteils sofort geteilt, nach Testament erbt zunächst einmal der überlebende Ehegatte das Ganze; die Kinder müssen warten, bis beide Eltern tot sind.

Das gesetzliche Erbrecht des Ehegatten wollen wir uns einmal vor Augen führen. Voraussetzung für das Erbrecht der Ehegatten ist das Bestehen einer gültigen Ehe zur Zeit des Erbfalles. Der überlebende hat also kein Erbrecht, wenn die Ehe für nichtig erklärt, aufgehoben oder geschieden ist. Das Erbrecht des überlebenden Ehegatten besteht auch dann nicht, wenn der Verstorbenen (im Erbrecht Erblasser genannt) zur Zeit seines Todes auf Scheidung oder Aufhebung der Ehe zu Klagen berechtigt war (wegen Verschuldens des überlebenden Ehegatten) und die Klage bereits erhoben hatte. Klageerhebung ist also unbedingte weitere Voraussetzung, und zwar aus dem Grunde, um den überlebenden vor unberechtigten Angriffen der Verwandten zu schützen.

Der Umfang des Erbrechts des überlebenden hängt von dem Vorhandensein von Verwandten des Erblassers ab. Je nach dem Grad der Verwandtschaft ist der Anteil des überlebenden Ehegatten größer oder kleiner. Je näher die Verwandtschaft der anderen Erbberechtigten, um so geringer wird das Erbrecht des Ehegatten. Neben den Abkömmlingen des Erblassers (Kinder, Enkelkinder) erhält der Ehegatte ein Viertel des Nachlasses. Beispiel: Aus der Ehe ist ein Kind hervorgegangen; das Kind erhält drei Viertel und der überlebende Ehegatte nur ein Viertel. Sind zwei Kinder hervorgegangen und ist das eine der beiden schon verstorben, hat aber selbst zwei Kinder, dann ist die Verteilung folgendermaßen: Die Kinder erhalten wieder zusammen drei Viertel und der Ehegatte ein Viertel. Die Kinder erben zu gleichen Teilen, also zusammen drei Viertel. Das noch lebende Kind erhält also drei Achtel. Die Kinder des verstorbenen Kindes (also die beiden Enkelkinder) erhalten zusammen auch drei Achtel, jedes also drei Sechzehntel.

Haben die Ehegatten keine Kinder, dann beerben den Verstorbenen die Eltern und deren Abkömmlinge (also Brüder und Schwestern des Erblassers). Neben diesen Verwandten erbt der überlebende Ehegatte die Hälfte des Nachlasses. Daneben erhält der überlebende Ehegatte noch den sog. Voraus. Der Voraus umfaßt die zum ehelichen Haushalt gehörenden Gegenstände und die Hochzeitsgeschenke.

Leben weder die Eltern des Erblassers noch deren Abkömmlinge, dann treten neben dem überlebenden Ehegatten die Großeltern des Verstorbenen als Erben. Der Ehegatte erhält auch hier die Hälfte des Nachlasses und den Voraus. Ist ein Großvater oder eine Großmutter weggefallen, dann erbt der Ehegatte außer der genannten Hälfte und dem Voraus noch den Teil, den die Abkömmlinge des verstorbenen Großvaters oder der Großmutter erben würden.

Beispiel: Von den Großeltern lebt nur noch die Großmutter. Ein Enkel des verstorbenen Großvaters lebt auch noch (der Enkel des Großvaters ist der Vetter des verstorbenen Ehegatten). Der überlebende Ehegatte erbt dann den Voraus und die Hälfte des Erbes. Die andere Hälfte würden sich die Großeltern teilen. Es würde also auf die noch lebende Großmutter ein Viertel und auf den Vetter des Erblassers auch ein Viertel entfallen. Da nur die noch lebenden Großeltern erben, fällt das Viertel für den Vetter nicht an ihn, sondern an den überlebenden Ehegatten. Der Ehegatte würde also zu dem halben Voraus noch ein Viertel bekommen, insgesamt also — neben dem Voraus — drei Viertel. Sind keine Großeltern mehr vorhanden, dann erbt der Ehegatte den ganzen Nachlaß.

Weitere Verwandte des Erblassers erben neben dem Ehegatten nicht. Mit den Großeltern hört also die Teilung des Nachlasses auf.

Die Regelung erscheint schwierig. Aber nach kurzem Ueberlegen hat man sie erfährt. Wichtig ist ja vor allem die Stellung des Ehegatten neben den Kindern und deren Abkömmlingen. Wir wollen uns noch an einem Beispiel klarmachen, welches tatsächliche Unterschied zwischen der gesetzlichen Erbfolge und der Erbfolge nach Testament bestehen würde. Ein Ehepaar hatte ursprünglich zwei Kinder. Das eine Kind starb und hinterließ ein Mädchen. Als Erbberichtigte sind demnach vorhanden, wenn von dem Ehepaar der Mann zuerst stirbt: Die Ehefrau, das überlebende Kind und das Enkelkind. Bei gesetzlicher Erbfolge erhält die Ehefrau nur ein Viertel, das Kind und das Enkelkind zusammen drei Viertel, jedes also drei Achtel. Stirbt dann die Ehefrau, dann erben Kind und Enkelkind je zur Hälfte den Nachlaß der Ehefrau. Haben die Ehegatten ein gemeinschaftliches Testament gemacht, sich gegenseitig als Erben und die Kinder als Nacherben eingesetzt, dann würde die überlebende Ehefrau zunächst einmal alles erben und bräuhete mit niemandem zu teilen. Das Erbrecht des Kindes und des Enkelkinds kommt erst beim Tode der Ehefrau zum Zuge. Testamentarisch würde die Ehefrau also in den vollen Genuß des Erbes kommen, nach gesetzlicher Erbfolge erhält sie dagegen nur ein Viertel.

Damit dürfte der Vorteil des Testaments zwischen Ehegatten klar sein. Ein weiterer Vorteil des gesetzlichen Testaments liegt in der Ausschaltung jeglichen Streites; jeder Ehegatte kann beruhigt sterben, denn er weiß, daß der überlebende versorgt ist und nicht auf die Gnade der anderen angewiesen ist.

Dr. Th.

Spiel und Sport

Württembergische Meisterschaften in Breslau besieg. Am Vortage der Eröffnungsturnier der 6. Sommerkampfspiele der Hitlerjugend in der Breslauer Jahrhunderthalle wurden bereits die Endrunde der Meisterschaftsspiele im Fußball, Handball und Hockey in Angriff genommen. Eine überraschende Niederlage machte das Gebiet Württemberg im Handball des WM im ersten Kampf gegen Dittpreußen hinnehmen. Die württ. Meisterschaft, die als Favoriten für die Meisterschaft galten, wurden von Dittpreußen mit 3:5 besieg. Bei der Pause hatte das Gebiet Württemberg noch eine 3:2-Führung.

Deutschland siegte im Bierländertreffen der Kadamatoren in „Rund um das Breslauer Rathaus“ über 80 Kilometer überlegen mit 7 Punkten vor Dänemark (10), Ungarn (35) und der Slowakei (36). In der Einzelwertung feierte der deutsche Meister Ludwig Hörmann-Windgen einen überlegenen Sieg vor Witke und dem Dänen Kasmussen.

Den Großen Preis von Baden (60 000 RM.), der in Hoppengarten entschieden wurde, gewann der Sieger des Braunes Landes, Gradino, mit fünf Längen Vorsprung von Samuraj und Berber.

Spendet gelefene Zeitungen, Zeitschriften und Schriften für die Lazarette!

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Laub in Altensteig Druck-Verlag Dr. Dieter Laub, Altensteig 3. H. Preis 3 gültig Verleger und Schriftleiter Dieter Laub z. H. bei der Wehr.

Pfalzgrafenweiler
Am Donnerstag, den 27. August 1942 findet hier ein **Biehmarkt** statt. Der Bürgermeister.

Soßenrest verlängern!

Hat man noch einen Soßenrest, dann genügt schon $\frac{1}{2}$ KNORR-Soßenwürfel, um die Soße zu verlängern. Wichtig ist dabei: den $\frac{1}{2}$ Würfel nie in die vorhandene Soße bröckeln, sondern fein zerdrücken, mit etwas Wasser glatrühren, mit $\frac{1}{2}$ Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen, dann mit dem Soßenrest kurz aufkochen.

KNORR

Guterhaltener **Kinder-Sportwagen** dringend zu kaufen gesucht Frau Leich, Altensteig Obere Talstraße 390 I

Wald-Himbeeren sucht zu kaufen **Apothek Altensteig**

Als ferngetraut grüßen

Eugen Rasp
z. Zeit im Felde

Martha Rasp
geb. Schmid

Altensteig, August 1942

Inventur im Medizinschrank

Wie viele längst vergessene Arzneipflanzen kommen da manchmal wieder zum Vorschein. Bitter ist man erst, wenn man sie hat. Oft für den Krankheitsfall geeignet.

Was aber nützt es die angebrochenen Packungen aufzubrechen, bevor eine neue gekauft wird? Denn heute müssen Heilmittel teilweise verpackt werden, auch

Silphoscalin-Tabletten

Wenn alle Mittel erschöpft sind, bekommt jeder Silphoscalin, bei es bewirkt.

Carl Böhler, Konstanz, Fabrik der pharm. Präparate Silphoscalin und Thyliol.

Dankagung. Altensteig, 24. Aug. 1942.

Für alle Liebe und Teilnahme, die wir während der schweren Krankheit und bei dem Hinscheiden unseres lieben Gatten und Vaters **Johannes Ranz**, Elektromechaniker erfahren durften, sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, für den erhabenen Gesang des Liederkranzes und die Wesen der Stadtkapelle, die gewandeten Blumenpenden und die ihm gütlich gemordenen Nachrufe seitens seiner Innungsamerikaden und der Kameraderabshost, sagt herzlichsten Dank die trauernde Witwe **Elise Ranz** mit ihren Kindern.

Krewel

Garant guter Arznei-Präparate — seit 1895 —

Chem. Fabrik **Krewel-Leuffen G. m. b. H.** Köln

Dankagung. Grödenbach, 24. Aug. 1942.

Für alle Liebe und Teilnahme, die wie bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwester Marie Ranz erfahren durften, danken wir herzlich. Besonders danken wir für die Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, Pfarrrer Keller für die Trostworte, Schwester Ann für ihre treue Pflege und dem Singchor für die erhabenen Gesänge.

Die trauernden Hinterbliebenen.

An alle, die Fußjucken spüren! Viel mehr Menschen, als man annimmt, werden von lästigem Fußjucken geplagt. Sie wissen nicht, daß sie Fußflechte haben. Der übertragbare Pilz, der sich zwischen den Zehen festsetzt und dort die Fußflechte verursacht, meldet sich oft durch Fußjucken an. In der Wärme und bei Schweißbildung gedeiht die häßliche Pilzbildung besonders gut und erzeugt feuchte Stellen und schmerzhaft Hautriss. Wenn man bei der täglichen Körperpflege solche Symptome bemerkt — sofort Ovis, das erprobte Desinfektionsmittel für Füße auf die befallenen Stellen, und in wenigen Tagen sind Sie die Fußflechte los!

Alpine Chemische A.G., Berlin NW 7.